



Illinois Wesleyan University Digital Commons @ IWU

Undergraduate German Research Conference

Apr 5th, 2:15 PM - 3:30 PM

Finanziell verpflichtet, geistlich verbunden und zur Katastrophe vorbestimmt: Die Notwendigkeit und die Gefahr der Arbeit in Bahnwärter Thiel

Zach Nelson
Valparaiso University

Follow this and additional works at: <http://digitalcommons.iwu.edu/germanresearch>

 Part of the [German Language and Literature Commons](#)

Zach Nelson, "Finanziell verpflichtet, geistlich verbunden und zur Katastrophe vorbestimmt: Die Notwendigkeit und die Gefahr der Arbeit in Bahnwärter Thiel" (April 5, 2014). *Undergraduate German Research Conference*. Paper 4.
http://digitalcommons.iwu.edu/germanresearch/2014/german_studies_b/4

This Event is brought to you for free and open access by The Ames Library, the Andrew W. Mellon Center for Curricular and Faculty Development, the Office of the Provost and the Office of the President. It has been accepted for inclusion in Digital Commons @ IWU by the faculty at Illinois Wesleyan University. For more information, please contact digitalcommons@iwu.edu.

©Copyright is owned by the author of this document.

Finanziell verpflichtet, geistlich verbunden und zur Katastrophe vorbestimmt: Die
Notwendigkeit und die Gefahr der Arbeit in *Bahnwärter Thiel*

Obwohl die Industrialisierung in dem 19. Jahrhundert große Fortschritte für die Menschen Europas bedeutete, wird sie in dem Buch *Bahnwärter Thiel* von Gerhart Hauptmann aus einer anderen Perspektive betrachtet. Die Abhängigkeit zwischen Menschen und der Industrialisierung wird nicht positiv repräsentiert und das Leben von Thiel stellt die katastrophale Folgen dieser gefährlichen Verbindlichkeit dar. *Bahnwärter Thiel* erzählt eine Geschichte, die die Eisenbahnindustrie nicht nur als notwendig für Thiel erklärt, sondern auch als eine zerstörende Kraft in seinem Leben.

Die Notwendigkeit Thiels Arbeit und die Wichtigkeit, mit der er seine Arbeit betrachtet, ist an mehreren Stellen des Buches *Bahnwärter Thiel* deutlich zu merken. Vor allem benötigt er seine Arbeit, um seine Familie zu unterstützen, aber auch weil die Arbeit eine wichtige spirituelle und ausgleichende Rolle in seinem Leben spielt und weil Thiel eine sehr systematische Figur ist, die die zeitlich regulierende Effekte seiner Arbeit benötigt.

Der erste Grund, warum die Arbeit für Thiel notwendig ist, hat mit seiner Verantwortung, seine Familie zu unterstützen, zu tun. In dem frühen 19. Jahrhundert erlebte ganz Europa einen Boom der Eisenbahnindustrie, was zur Ergänzung von neuen Jobs auf dem Arbeitsmarkt führte. Professor Doktor Niklas Bender der Universität Tübingen schreibt in seinem Artikel „Das Motiv der Eisenbahn im Naturalismus“: „Die Eisenbahn ist das Paradebeispiel für Instrumente der modernen Finanzwirtschaft...[sie] stellt eine technische, soziale, und finanzielle Neuerung dar, welche die Wahrnehmung von Distanzen modifizierte,“ (Bender 105). Diese neue

Finanzwirtschaft leitet eine neue Generation von Arbeitern ein, die nicht mehr auf dem Land arbeiten müssten, sondern in der Industrie. Diese wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation wird auch in dem Artikel „Bahnwärter Thiel and the Railway: A Historical Note“ von Philip Mellen darauf hingedeutet: „In the early Wilhelminian Period, and consequently in the ‚naturalist‘ Novelle Bahnwärter Thiel... Economics and the ensuing social change are increasingly affecting the daily lives of citizens at all levels,“ (Mellen 8). Thiel ist ein Beispiel von dieser Art von Arbeitern die, anders als Landwirten, ihre Arbeitsstunden nicht selber bestimmen dürften. Er muss während seiner zugeordneten Dienstsichten an der Arbeit sein, um Geld zu verdienen und seine Familie dadurch zu unterstützen.

Diese neue Realität machte die Arbeit als Bahnwärter für Thiel notwendig, was gegen Anfang der Geschichte deutlich zu merken ist. Innerhalb eines Jahres nachdem seine erste Frau, Minne, gestorben ist, heiratete er zum zweiten Mal und zwar ein „dicken und starken Frauenzimmer, einer Kuhmagd aus Alte-Grund...“ (Hauptmann 46). In dem folgenden Dialog zwischen Thiel und dem Pastor merkt man aber jedoch, dass diese Heirat vermutlich nicht aus Liebe ist, sondern aus utilitaristischen Gründen. „Ihr wollt also schon wieder heiraten?“, Fragt der Pastor. „Mit der Toten kann ich nicht wirtschaften, Herr Prediger!“, Nun ja wohl. Aber ich meine – Ihr eilt ein wenig.‘ ‚Der Junge geht mir drauf, Herr Prediger‘“ (Hauptmann 47). Im Laufe des Gesprächs lernt der Leser, dass seit dem Tod seiner Mutter wird Tobias während der Arbeitszeiten Thiels an einer alten Frau übergeben „die ihn einmal beinahe habe verbrennen lassen,“ (Hauptmann 47). Wäre es möglich gewesen, hätte Thiel vermutlich einen neuen Beruf, in dem er mehr Zeit für Tobias hätte, angenommen, aber stattdessen heiratet er rasch eine neue Frau, die mit ihm und Tobias überhaupt nicht gut zusammenpasst. Davon kann man ausgehen, dass seine Arbeit als Bahnwärter notwendig für die Unterstützung seiner Familie ist, weil seine

Ansicht, wieder geheiratet zu werden damit er keine Sorgen mehr um sein Kind machen muss, eine höhere Priorität für ihn hat, als eine passendere Frau zu finden und um sein Berufs- und Familienleben besser zu balancieren. Wenn er wirklich wollte, hätte er wahrscheinlich auch einen neuen Beruf aussuchen könnten, der ihm mehr Zeit mit seinem Kind erlauben würde, aber dies hat Thiel allerdings nicht gemacht.

Für Thiel hat die Arbeit auch einen spirituellen Effekt, der für den Ausgleich in seinem Leben notwendig ist. Dies ist der zweite Grund, warum seine Arbeit für ihn notwendig ist. Das Häuschen im ruhigen Wald, wo Thiel arbeitet, hat für ihn eine kritisch-wichtige spirituelle Qualität: „Er, der mit seinem ersten Weibe durch eine mehr vergeistigte Liebe verbunden gewesen war, geriet durch die Macht roher Triebe in die Gewalt seiner zweiten Frau und wurde zuletzt in allem fast unbedingt von ihr abhängig... So erklärte er sein Wärterhäuschen und die Bahnstrecke, die er zu besorgen hatte, insgeheim gleichsam für geheiligtes Land, welches ausschließlich den Manen der Toten gewidmet sein sollte“ (Hauptmann 50). Diese Verbindung mit seiner toten Frau, die Thiel in tiefer Stille des Waldes fühlt, ist für ihn mystisch und antreibend jedoch beruhigend zugleich. Diese Idee der Anziehung des übernatürlichen Einflusses sehen wir auch in dem folgenden Zitat: „Der Posten, den der Wärter nun schon zehn volle Jahre ununterbrochen innehatte, war aber in seiner Abgelegenheit dazu angetan, seine mystischen Neigungen zu fördern“ (Hauptmann 51).

Die verschiedenen Ebenen von Thiels Notwendigkeit zu arbeiten sind komplex, aber die spirituelle Ebene ist eine der wichtigsten Gründen, die ihn weiter antreibt. Nur auf diesem „geheiligten Land“, auf dem er arbeitet, findet er diesen ruhigen Ausgleich, der die Erinnerungen seiner Frau sowie das Gefühl, dass er mit ihr verbunden sei, bringt. Beide dieser spirituelle und emotionelle Ereignisse treiben ihn an, zu arbeiten, weswegen seine Arbeit auch als spirituelle

Beruhigung notwendig ist. Da sein Leben zu Hause mit Lene als alles außer „ruhig“ beschrieben werden kann, ist es wichtig für Thiel, dass es irgendwo auf der Erde gibt, wo er dieses Gleichgewicht zwischen Ruhe und Chaos finden kann.

Der dritte Hauptgrund, warum die Arbeit für Thiel eine Notwendigkeit ist, besteht darin, dass sie für die zeitliche Regelung seines Lebens wichtig ist. Der Bahnwärter ist eine sehr planmäßige, methodische Person und er braucht die Ordnung seines Lebens, die sein Job in der Eisenbahnindustrie für ihn schafft. In dieser Industrie, läuft alles nach einem Plan und genauso funktioniert Thiel. Nach der Meinung Benders auch, ist Thiels Leben gänzlich um den Plan seiner Arbeit strukturiert: „Thiel ist durch die Anforderungen der Verkehrsströme in eine extrem regelmäßige Berufs- und Lebenswelt eingebettet, die streng nach Fahrplan und Uhr organisiert ist; nicht zufällig heißt es: ‚[...] jeder Handgriff war seit Jahren geregelt [...]‘“ (Bender 114). Thiel ist offenbar sehr erfahren, da er diesen Beruf seit vielen Jahren ausübt. Vom Anfang an sehen wir, dass die Arbeit immer seine oberste Priorität ist; sie hat sogar vor dem Gottesdienst Vorrang: „Allsonntäglich saß der Bahnwärter Thiel in der Kirche zu Neu-Zittau, ausgenommen die Tage, an denen er Dienst hatte oder krank war und zu Bette lag“ (Hauptmann 45). Nach meiner Meinung, erfahren wir durch diese Information vieles über die Persönlichkeit Thiels. Für fromme Christen wie Thiel gibt es eigentlich nur zwei erlaubte Gründe, einen Gottesdienst in der Kirche je zu verpassen und der erste davon ist Krankheit. Weil er „Im Verlaufe von zehn Jahren“ nur zweimal krank war und zwar beide Male in Folge von Unfällen an der Arbeit, kann es gesagt werden, dass er nur wegen der Arbeit die Kirche je verpasst hat (Hauptmann 45). Genau wie seine Arbeit gehörte die Kirche zu seinem geregelten Wochenplan, was er, diese Krankheitsfälle abgesehen, nie unterbrochen hat. Die Tatsache, dass die arbeitsverursachte Krankheitsfälle seine konfessionsnotwendige Zeit, um das Wort Gottes zu hören, verhinderte beweist, dass die Arbeit

über alles Vorrang hat – selbst über die Zeit, die normalerweise für Gott bestimmt sein sollte.

Das erste, was man als Leser von Thiel erfährt, ist, dass er ein gläubiger Mann ist. Für Christen ist das Konzept der religiösen Gesellschaft und das Heiligen des Sabbats in der Kirche ein wesentliches Fundament des Glaubens. Höchsthochste Arbeit ist der zweite Grund, einen Gottesdienst zu verpassen, aber dieser Grund ist jedoch etwas weniger plausibel als Krankheit, da man physisch noch fähig ist, in die Kirche zu gehen. Man kann aber auch aus dem Buch schlussfolgern, dass selbst Krankheit nicht immer ein selbstverständlicher Grund ist, die Arbeit zu verpassen, da Thiels Arbeitskollege, der Tuberkulosekranker ist, trotzdem arbeiten geht, was die Wichtigkeit des Berufs während dieser Zeitperiode bestätigt. Zwar ist es möglich, dass er keine Entscheidung hatte und dass er verpflichtet wurde, an manchen Sonntagen arbeiten zu müssen, aber er geht trotzdem zur Arbeit. Diese Tatsache bestätigt, dass die Arbeit seine erste Priorität beträgt, weil sie für Thiel notwendig zu sein scheint.

Es wurde in dem früheren Teil dieses Aufsatzes festgestellt, dass man aus dem Anfang des Buches vieles über Thiel und sein Leben schlussfolgern kann. Hier sieht man als Leser zum ersten Mal, dass die Arbeit für Thiel etwas notwendiges ist und diese Meinung wird auch in dem Artikel „Bahnwärter Thiel and the Railway: A Historical Note“ von Philip Mellen vertreten, jedoch aus einer anderen Perspektive. „The opening [lines of the story serve] as an illustration of the regulatory effect of the railway upon Thiel's orderly life...“ (Mellen 7). Diese Idee halte ich auch für sinnvoll, weil nach meiner Meinung braucht Thiel die Arbeit, um sein Leben zu regeln und um Ordnung zu schaffen. Ich glaube aber auch, dass die Arbeit für ihn zusätzlich aus spirituellen Gründen notwendig ist. Wie es schon gesagt wurde, ist das Leben Thiels immer zeitlich sehr ordentlich geregelt. Uhrzeiten werden in dem Text oft im Zusammenhang mit dem Anfang oder mit dem Ende seiner Dienstzeit sowie mit dem Pendeln hin und zurück angegeben

und durch dieses Bedürfnis der Ordentlichkeit wird Thiel charakterisiert. Gemäß seinem Arbeitsplan nimmt alles seinen systematischen Lauf; wenn er nicht Nachts im Dienst war, teilte er sein Bett mit Tobias und wenn er Sonntags nicht arbeitete, ging er in die Kirche. In dem Buch gibt es nur eine Stelle in der Thiel auffallend spät an die Arbeit kam und zwar, als er die Misshandlung seines Kindes von seiner Frau, Lene, schweigend beobachtet. „Obgleich Thiel den Weg in seine Waldeinsamkeit mit möglichster Eile zurücklegte, kam er doch erst fünfzehn Minuten nach der ordnungsmäßigen Zeit an den Ort seiner Bestimmung“ (Hauptmann 64). Die Ordnung in Thiels Leben wird hier zum ersten Mal, soweit wir als Leser sehen können, seit dem Tod seiner ersten Frau gestört, aber er eilte nicht nur, um diese Ordnung so schnell wie möglich wiederherzustellen, sondern, weil er die „Waldeinsamkeit“ dringend brauchte, um aus der schmerzhaften Situation zu Hause zu flüchten.

In *Bahnwärter Thiel* wird der Beruf von Thiel allerdings nicht nur als notwendig erklärt, aber auch als zerstörend. Ein wichtiges Motiv der Geschichte ist, dass die Arbeit, was ihm am Anfang alles zu geben scheint, im Laufe der Zeit zu seinem persönlichen Niedergang führt. Nach der Autorin des Artikels, „The Roots of German Theater’s ‚Spatial Turn‘: Gerhart Hauptmann’s Social-Spatial Dramas“ ist das Motiv der zwei entgegengesetzten doch tiefverbundenen Schauplätzen typisch für Literaturstücken von Hauptmann, was auch in *Bahnwärter Thiel* deutlich zu merken ist (Holzapfel 144). „[The] environment functions as a material determinant of fate,“ meint sie und diese Behauptung halte ich auch für sinnvoll (Holzapfel 143). Obwohl der Leser es am Anfang nicht besonders deutlich merken kann, wird das Bild der Eisenbahn immer intensiver als die Geschichte weitererzählt wird. Je mehr wir von der lauten, monströsen Eisenbahn erfährt, desto schlimmer wird die Lebensqualität Thiels abgebildet; am Ende verursacht der katastrophale Höhepunkt des Zugunfalls die gemeinsame Zerstörung beider

Umwelten, die in der Geschichte dargestellt werden. Mit dieser Idee Holzapfels ist Bender auch einverstanden: „Die Züge transportieren nicht nur Waren und Menschen, sondern entscheiden auch über Leben und Tod“ (Bender 104). Hier stimme ich wieder mit Bender überein, da der „Schauplatz“ des Waldes, in dem Thiel arbeitet, dem „Dorf-Schauplatz“ deutlich entgegengesetzt ist und er entscheidet allerdings über Leben und Tod. Am Ende des Buches kommen Lene und die zwei Kinder Thiels zu seinem Arbeitsplatz im Wald mit, um Kartoffeln anzubauen. Thiel bittet Lene, auf Tobias aufzupassen, da ein Schnellzug vorbeifahren sollte, weswegen er auf seinen Posten gehen musste. Der lautpfeifender Zug fährt näher, aber er kommt langsam endlich wegen einer Störung zum stehen. „Eine dunkle Masse war unter den Zug geraten und wurde zwischen den Rädern wie ein Gummiball hin und her geworfen,“ (Hauptmann 83). Die Masse war Tobias, dessen ganzen Körper blutig und geschlagen war. Tobias wird mit dem Zug zum Arzt gebracht, aber als er zurückgebracht wird ist er nicht mehr am Leben. Bender beschreibt die Bahnstrecke als ein „Ort des Todes“ und meiner Meinung nach, bestätigt Hauptmann diese Idee durch das tragische Ereignis Tobias Tod (Bender 118). Ich halte diese Behauptung Benders aber nicht wegen dieses Ereignis der zugverursachten Zerstörung für richtig, sondern auch für die Tragödien, die infolgedessen passieren. Einige Stunden später wird die Haustür Thiels offen gelassen beobachtet und als einige Dörfler reingehen, um die Lage zu überprüfen, befinden sie sich mitten in einem blutigen Tatort. „Lene lag in ihrem Blut, das Gesicht unkenntlich“ und das Kind lag auf dem Boden „mit durchschnittenem Halse“ (Hauptmann 97). Thiel ermordete seine Frau und Kind, weil er dachte, dass Lene für den Tod Tobias verantwortlich war, aber egal ob sie Tobias tatsächlich ermordet hat oder nicht, ist die Eisenbahn im großen und ganzen Schuld. Die Eisenbahn tötete Tobias weswegen Thiel seine Frau und Kind tötete; im Endeffekt verursachte die Eisenbahn einen

direkten und zwei indirekten Todesfällen, da hätte den Zug Tobias nicht überfahren, wären Lene und das Kind am Ende der Geschichte noch am Leben. Genau wie Bender behauptet, ist die Eisenbahn eine zerstörende Kraft. Zusätzlich zu den Toden seiner Frau und Kinder stirbt ein Teil von Thiel auch. Nie wieder wird er die Freude des Vaterseins erleben, die Ruhe der Natur genießen können, oder die schöne, spirituelle Momente mit Minne im Wald „teilen.“ Bis er am Ende der Geschichte ins Untersuchungsgefängnis gebracht wird, ist sein Leben mit der Eisenbahnindustrie eng verbunden. Für die Zerstörung der Leben seiner Familienmitglieder sowie zum Teil auch sein Leben ist nichts außer der Eisenbahn Schuld.

Durch die Eisenbahn wird nicht nur Menschenleben zerstört, sondern das Bild der unberührten Natur. In verschiedenen Literaturstücken wie Bahnwärter Thiel, in denen das Motiv der Eisenbahn eine Hauptrolle spielt, wird die Natur, nach Mellen, zum Opfer der Industrialisierung. „...we find a passive natural world awaiting the onslaught of the machine,“ (Mellen 8). Wieder stimme ich mit Mellen überein, da die Ruhe der stillen Natur mit dem Durchfahren des Zuges völlig und gewalttätig unterbrochen wird. Die laute, mechanische, unnatürliche Eisenbahn steht im direkten Kontrast zu dem Wald und diese rasche Unterbrechung kann man in dem folgenden Zitat deutlich sehen. „Ein Keuchen und Brausen schwoh stoßweise fernher durch die Luft. Dann plötzlich zerriß die Stille. Ein rasendes Tosen und Toben erfüllte den Raum, die Geleise bogen sich, die Erde zitterte – ein starker Luftdruck – eine Wolke von Staub, Dampf und Qualm, und das schwarze, schnaubende Ungetüm war vorüber“ (Hauptmann 67). Thiel arbeitet in der Eisenbahnindustrie, aber die Technik, die er überwachen muss, verdirbt die Gelassenheit seiner natürlichen „Kapelle.“ Bender verstärkt dieses Argument als er den Zug einen „Monstrum“ nennt (Bender 123). Dieses Bild ist nirgends besser als in Thiels Alptraum zu sehen: „Zwei rote, runde Lichter durchdrangen wie die Glotzaugen eines riesigen Ungetüms die

Dunkelheit. Ein blutiger Schein ging vor ihnen her, der die Regentropfen in seinem Bereich in Blutstropfen verwandelte. Es war, als fiele ein Blutregen vom Himmel“ (Hauptmann 74). Dieses Bild von der Eisenbahn entspricht das Bild eines Monstrums im wahrsten Sinne des Wortes. Die Blutstropfen lassen das Schicksal von Tobias ahnen und das Blutregen könnte wohl die kommende Morden seiner Frau und seines Kindes ahnen, aber dies merkt Thiel natürlich nicht. Darüber hinaus, genau wie der Zug die Stille des Waldes in der Wirklichkeit zerstört, zerstört dieser „monströser“ Zug seine Träume, die oft mit Minne zu tun haben. In den Träumen von Thiel und in der Wirklichkeit zugleich wird der Zug und die Eisenbahnindustrie, die ihn fördert, als eine unnatürliche, zerstörende Kraft betrachtet.

Nach den Meinungen der oben zitierten Autoren ist die Eisenbahn für die Zerstörung der Natur sowie für den steigernden Niedergang Thiels verantwortlich. Ich meine persönlich, dass in der Novelle *Bahnwärter Thiel* wird nicht nur die Natur und das Leben von Thiel zerstört, sondern die Menschlichkeit allgemein. Da die Arbeit in der Eisenbahnindustrie für Thiel wie bereits erklärt so notwendig ist, werden alle andere Aspekte seines Lebens als Konsequenz zur Seite geschoben. Seine Konfession, sein Familienleben und auch die alltägliche Funktionen des Menschens, zum Beispiel am Abends zu schlafen, werden alle infolge seiner Arbeit einfach nicht mehr berücksichtigt. Bevor der Industrialisierung sah das durchschnittliche Alltagsleben komplett anders aus. Man nahm Zeit für die Familie, man schlief Abends und arbeitete Tagsüber und am Wochenende nahm man Zeit, um Gott zu loben und um sich auszuruhen. Familienzeit, die Fähigkeit, die Religion auszuüben und die Gelegenheit, einen normalen Lebensrhythmus zu entwickeln sind alle menschliche Bedürfnisse. Für die Eisenbahnindustrie waren diese Bedürfnisse völlig unwichtig. Die Industrialisierung brachte eine neue Meinung ein, dass Zeit gleich Geld war. Jede Minute, die die Eisenbahn nicht fahren konnte stellte einen Verlust an

Geld dar, weswegen Arbeiter wie Thiel aufgefordert waren, einfache, relativ unbedeutende Aufgaben, wie die Bahngleise zu beobachten und warten, auszuüben. Für mich bestätigt der tuberkulosekranke Arbeiter besonders effektiv diese Ansicht, dass Menschen, genau wie Maschine, eher als Mittel der Wirtschaft als Individuen angesehen waren; es sollte von keinem Lebenskranker zu arbeiten verlangen gewesen sein, aber die Industrie nahm keine Rücksicht auf das Wohlbefinden von Einzelpersonen. Koste es was es wolle, waren die Arbeiter für den „Erfolg“ der Industrie dringend gebraucht und auf dieser Weise hat die Industrialisierung die Menschlichkeit zerstört.

Das tragische Schicksal Tobiaschens beweist meine Meinung noch weiter. Da Thiels Leben im Zusammenhang mit dem Zugplan läuft, kennt er die verschiedenen Zugarten, ihre Geschwindigkeiten und die Uhrzeiten, in denen sie vorbeifahren, ganz genau. Es ist ihm völlig bekannt, dass ein Schnellzug bald vorbeifahren soll, als er mit seiner Familie am Kartoffelanpflanzen ist. Anstatt die Sicherheit seines Sohnes persönlich in Kauf zu nehmen, sagt er seiner Frau, dass sie auf das Kind aufpassen soll. „Ein Achselzucken Lenes war die Antwort“ (Hauptmann 82). Thiel wusste auch ganz genau, dass seine Frau Tobias nicht nur ungern hat, sondern auch, dass sie ihn misshandelt. Dieses Wissen sollte genug gewesen sein, für ihn seine gewalttätige Frau mit der Sicherheit seines Sohnes nicht zu vertrauen, aber ihre sorglose, herzlose Antwort auf seiner Bitte hätte ihn darauf hinweisen sollten, dass ihr die Sicherheit Tobias völlig egal war. Trotzdem lässt er alle seine angeblichen „Prioritäten“ zur Seite fallen, um den Ruf der Arbeit beantworten zu können. Angesichts der Verantwortungen des Berufs hält er sich seine Rolle als Vater bescheiden zurück. Selbst als Tobias sterbend zum Arzt gebracht wird entscheidet Thiel lieber an der Arbeit zu bleiben als seinen Posten aufzugeben, um die letzte Momente des Lebens von Tobias bei seiner Seite verbringen zu können. Als Bahnwärter macht

Thiel aber genau was die Industrie von ihm erwartet; seine angegebene Rolle an der Arbeit hat nichts mit menschlichen Bedürfnissen zu tun, sondern ausschließlich mit der einfachen Bedienung des Systems.

Nach dem Geschehen des Unfalls scheint der Zugführer keine große Sorgen um das Wohlbefinden des sterbenden Kindes zu machen, wie eine menschliche, fürsorgliche Person tun würde, sondern kümmert er sich ausschließlich um das Weiterfahren des Zuges. „Die Zeit ist kostbar. Die Pfeife des Zugführers trillert. Münzen regnen aus den Fenstern,“ (Hauptmann 85). Ein Vater hat seinen Sohn eben verloren; das Leben eines Kleinkindes wurde in einem Augenblick beinahe weggenommen, aber wieder werden menschliche Bedürfnisse als Ergebnis des Strebens nach Geld komplett vernachlässigt.

Nach meiner Meinung kann es ganz klar gesagt werden, dass nach Hauptmann verursacht die Industrialisierung nicht nur der persönliche Niedergang von Thiel, sondern auch der Niedergang der Menschlichkeit im Allgemeinen. Prioritäten und Bedürfnisse, die für die Menschheit einmal wichtig und sogar nötig waren, werden nicht mehr berücksichtigt. Wenn alle sich hauptsächlich mit dem Gewinnen von Geld beschäftigen, gibt es weder Zeit noch Willen mehr, der traditionellen Respekt vor der Menschlichkeit zu beibehalten.

Genau wie Thiel mit seiner Arbeit verbunden zu sein schien, ergibt sich die Geschichte auch den Eindruck, dass er zur Katastrophe verurteilt ist. Die Eisenbahn ist ein Symbol des Fortschritts, aber diese Fortschritte haben ihren Preis. Die Eisenbahnindustrie verursacht den persönlichen Niedergang Thiels sowie den Tod der Menschlichkeit, was vom Anfang an sein tragisches Schicksal ist. Die Beruhigung, die seine Arbeit bringt, ist bloß vorübergehend und ihre Auswirkungen sind tödlich.

Works Cited

Bender, Niklas. "Das Motiv Der Eisenbahn Im Naturalismus-Von Der Technik Zum Trieb (Zola, Hauptmann, Norris)." *Poetica: Zeitschrift Für Sprach- Und Literaturwissenschaft* 43.1-2 (2011): 103-126. *MLA International Bibliography*. Web. 28 Oct. 2013.

Holzappel A. *The Roots of German Theater's 'Spatial Turn': Gerhart Hauptmann's Social-Spatial Dramas. Spatial Turns: Space, Place, and Mobility in German Literary and Visual Culture [monograph on the Internet]*. Jaimey (ed. and introd.) Fisher, Barbara (ed. and introd.) Mennel, editors Amsterdam, Netherlands: Rodopi; 2010. p. 141-169. [cited October 28, 2013]. Available from: *MLA International Bibliography*.

Mellen, Philip. "Bahnwärter Thiel And The Railway: A Historical Note." *Germanic Notes And Reviews* 35.1 (2004): 6-10. *MLA International Bibliography*. Web. 28 Oct. 2013.